



Cradle to Cradle – Umdenken für einen positiven Fußabdruck

Die Regionalgruppe Tübingen der deutschlandweiten NGO Cradle to Cradle (C2C) setzt sich dafür ein, das innovative Umweltschutzkonzept Cradle to Cradle – von der Wiege zur Wiege – bekannter zu machen. Ziel von C2C ist es, alle Produkte von Anfang an so herzustellen, dass sie für Kreisläufe gemacht sind, die weder der Umwelt schaden noch Müll hinterlassen.



WiWi-NEWS: Cradle to Cradle steht für einen alternativen Umgang mit Ressourcen. Wie sieht dieser aus und was sind eure Visionen?

Larissa Specht: Zentral für Cradle to Cradle ist ein Umdenken bei der Herstellung von Produkten. Es zielt auf eine Welt ohne Müll ab. Produkte sind häufig nicht dafür gemacht, wiederverwertet zu werden. Beispielsweise enthalten die meisten Papierprodukte Schadstoffe und sogar Schwermetalle aufgrund von Druckerfarben oder Beschichtungen. Diese finden sich dann auch im Altpapier und den daraus hergestellten Produkten wie Toilettenpapier wieder. Bei C2C soll schon beim Design eines Produktes geplant werden, was nach der Nutzung damit passiert. Produkte sollen vollständig kreislauffähig sein, sodass alle verwendeten Rohstoffe entweder ohne Qualitätsverlust wiederverwendet werden können oder aber komplett biologisch abbaubar sind. Dabei sollen sie schadstofffrei und sogar nützlich für Mensch und Umwelt sein. Das kann zum Beispiel der Fall sein, wenn der Abrieb von Autoreifen oder Schuhsohlen biologisch abbaubar ist, so gelangt er als Dünger in die Umwelt anstatt sich wie bisher als Mikroplastik abzulagern.

Welche Aufgaben übernimmt ihr als Ortsgruppe in Tübingen? Wie versucht ihr diese Ideen konkret in den Alltag einzubringen?

Unsere Hauptaufgabe ist es, den Cradle to Cradle-Gedanken in die Mitte der Gesellschaft zu bringen und Bildungsarbeit zu leisten. Uns fasziniert C2C als Alternative zu bestehenden Herstellungsverfahren und -konzepten. Wir versuchen diese Denkschule bekannter zu machen. Dafür geben wir Workshops bei *nez* oder dem *Studium Oecologicum* und sind mit Infoständen auf Messen oder Veranstaltungen.

C2C muss in erster Linie von der Industrie umgesetzt werden. Wir selbst können durch unser Wissen um Produkte und Herstellungsverfahren bewusster konsumieren. C2C zeigt auf, wie Produkte gesund und nützlich für Mensch und Umwelt sein können.

Bewegungen wie Fridays for Future zeigen ein zunehmendes gesamtgesellschaftliches Interesse am Klimawandel. Bemerkst ihr dadurch ein zusätzliches Interesse der Studierenden an eurer Mission?

Seit der FFF-Bewegung bemerken wir ein wachsendes Interesse an C2C. Immer mehr Menschen setzen sich mit dem Klimawandel auseinander und die Faktenlage ist sehr frustrierend. Reduktion und Verzicht sind erste wichtige Maßnahmen, um die Umwelt zu schonen, aber durch weniger CO₂-Ausstoß und weniger Müll, wird die Problematik nur verlangsamt und nicht gelöst. Hierauf bietet das innovative und zukunftsweisende Umweltschutzkonzept C2C eine Antwort. Es zeigt, dass sogar eine klimapositive Welt ohne Müll in Zukunft möglich sein kann. Das ist für uns sehr motivierend.

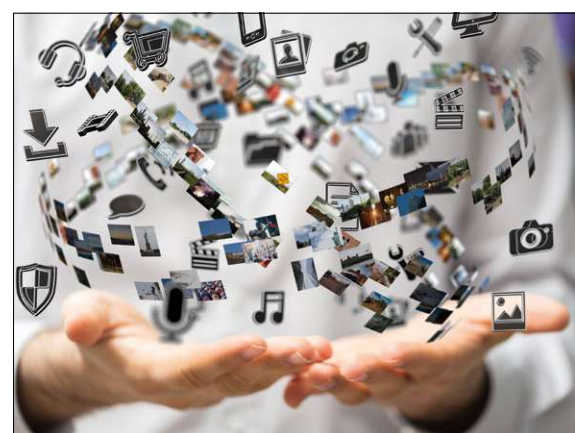
Wir freuen uns jederzeit über alle, die sich bei uns einbringen möchten und heißen neue Mitglieder immer willkommen.

Mit welchen Schritten möchte C2C den Auswirkungen des Klimawandels entgegenwirken und welche Verantwortung seht ihr bei der Wirtschaft?

C2C steht für einen verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen. Nach C2C müssen Unternehmen ihre Produkte unter Verwendung erneuerbarer Energien herstellen und Gewässer schonen. Die Hauptverantwortung liegt damit bei der Wirtschaft.

Dass das möglich ist, zeigen mittlerweile Unternehmen mit C2C Produkten. Ein

Beispiel ist die Firma Werner & Mertz, die C2C-zertifizierte Froschreiniger herstellt. Diese sind biologisch abbaubar und die Flaschen bestehen zu 100 Prozent aus Altplastik, das wieder zu einer neuen Flasche werden kann. Zudem werden die Gebäude des Unternehmens mit erneuerbarer Energie betrieben. Das Hauptgebäude erzeugt mehr Energie als es verbraucht. Bisher setzen C2C vor allem Firmen um, denen das Konzept und eine nachhaltige Wirtschaftsweise am Herzen liegt und die aus intrinsischer Motivation in die bisher sehr aufwendige Entwicklung investieren. Es fehlen nach wie vor Anreize an Unternehmen seitens der Politik, nachhaltig und ressourcenschonend zu produzieren.



Rund um die Themen: Produkte, Ressourcen, Umwelt, Kreisläufe (Bild: Fotolia)

Ein anderes Thema das momentan den Alltag bestimmt ist die Corona Pandemie. Wie führt ihr eure Arbeit in diesen Zeiten weiter?

Leider fallen einige Veranstaltungen aus, auf denen wir Workshops angeboten hätten. Unsere Regionalgruppentreffen finden nun online per Videokonferenz statt. Wir nutzen seither vermehrt virtuelle Möglichkeiten, um Menschen über C2C zu informieren, wie beispielsweise diese WiWi NEWS.

Das Interview führte Laura Scherer.